

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 139.

Donnerstag den 26. September.

1878.

An unsere Leser.

Die in dem gegenwärtigen Quartal zu ver-
erbende abermalige Vergrößerung der Zahl unserer
numen hat uns aufs Neue bewiesen, daß
ertheilt die Einrichtung des viermaligen Er-
mens unseres Blattes, andererseits die Leistungen
selben ihm nicht nur die alten Freunde erhalten,
unterstützen zu wollen. Es kann
dem auch viele neue zugeführt haben. Es kann
b dieses Zeugnis, welches uns die öffentliche
nung ertheilt, nur annehmen, auf unserm
ge fortzuschreiten und Alles aufzubieten, um
den weitestgehenden Anforderungen gerecht zu
werden.

**Wir haben in Verfolgung die-
Bestrebens zunächst Vorfrage ge-
offen, daß alle wichtigen Nachrichten
sich hierigen Lesern in den besten
enso früh als durch die großen
erliner Zeitungen und in Folge der
genüthümlichkeit unseres neuen An-
ngements durchgängig noch früher
geben werden, als durch jene. Wir
erden nämlich an denjenigen Tagen,
in welchen eine regelmäßige Nummer
serees Blattes nicht erscheint, also**

Mittwochs und Freitags eine Extra-Ausgabe

ranialen, welche an den genannten
agen von 1 1/2 Uhr Mittags an zur-
holung für unsere sämt-
chen hiesigen Abonnenten in
ußerer Expedition bereit liegen und
le bis zwölf Uhr Mittags ein-
ufenden neuesten politischen und
atigen Nachrichten enthalten
rd. Wir bieten dadurch unsern Le-
ern thatächlich Alles, was sie von
em täglich erscheinenden Blatte
langen und erwarten können. Wir
ben es uns außerdem ganz besonders anlegen
lassen, zur Verklärung der langen Winte-
ere für reichlichen und guten Unterhaltungs-
off zu sorgen. Außer der „Illustrirten
antagsbeilage“ werden wir eine Reihe von
umenden größerer und kleineren Erzählungen,
amoresken u. s. w. bringen und machen wir
unters auf die Anfangs October beginnende
wissenschaftliche Novelle

Das Stiftungsfest zu Blankenstein von M. von Malfatt

merkmal, welche im Gewande der Erzählung
ändemden Humor das Leben und Treiben in
im kleinen Landstädtchen schildert. Vielfachen
mitten nachzukommen, werden wir im neuen
artal regelmäßig wöchentlich die wichtigsten und
resanteren Gerichtsverhandlungen in
lebender Form bringen und endlich hat uns
er **Sonntagsplauderer** verprochen, im
ersten Quartal fleißiger zu sein, als im ver-
gangenen. Das ist unser Winterprogramm und
Vertrauen darauf, daß dasselbe den Besit-
zer Leser und denjenigen, die es noch werden
sollen, haben wird, laßen wir hiermit zum
Anneuert auf den „Merseburger Correspondent“
beweist ein.

Redaction und Expedition.

Die Republik und der Ultramontanismus in Frankreich

Während in Deutschland die Wogen des „Cul-
turkampfes“ mit jedem Jahre niedriger schlagen,
erheben sich in Frankreich Vorzeichen, daß die Aus-
einandersetzung zwischen Staat und Kirche, die
seinem modernen Staat erspart bleibt, demnächst
in großem Maße vor sich gehen werde. Französische
und deutsche Blätter sind augenblicklich angefüllt
von einer Rede, die der große parlamentarische
Führer der französischen Republikaner, Gambetta,
auf seiner Triumphreise durch Südfrankreich in
Romans, einem Landstädtchen, gehalten. Die
Rede entwickelt ein vollständiges Programm der
republikanischen Partei, in welchem besonders der
leidenschaftliche Angriff gegen das ultramontan-
feindliche System hervorhört: „Strengste Anwen-
dung der Gesetze gegen die geistlichen Orden, Ab-
schaffung der geistlichen Privilegien, Beseitigung
des berüchtigten Geleges über die Freiheit des
höheren Unterrichts, ausschließliche staatliche Volks-
schule, das wird als die nächste Aufgabe der liber-
alen Republik bezeichnet. Die Republik steht heute
so fest wie nur je in Frankreich, und Gambetta
ist der unbestrittene Führer der Republikaner, weit
einflussreicher als der Marschall Mac Mahon oder
die Minister. In zwei Jahren läuft das Sep-
tennat des Präsidenten ab, und es ist kaum ein
Zweifel, daß der populärste Mann Frankreichs,
Gambetta, alsdann den Präsidentenstuhl besteigt.
Wenn er dann mit seinem Programm Ernst macht,
werden wir in Frankreich einen „Culturkampf“
erleben, der sich dem deutschen würdig zur Seite
stellen kann. Die Ultramontanen in Frankreich
und anderwärts empfinden denn auch den drohen-
den Schlag schon jetzt sehr schmerzlich. Erst ist
Belgien abgefallen, nun droht auch der Abfall
Frankreichs. Die festesten Bollwerke des Papp-
thums sind nicht mehr sicher!

Politische Uebersicht.

Russland und England, welche Fürst
Bismarck in Europa aus einander zu halten ver-
stehen, scheinen auf dem besten Wege zu sein, in
Asien hinereinander zu geraten. Die Geschichte
dreht sich darum, wer in Afghanistan, einem
zwischen britisch Indien und Russland liegenden
unabhängigen Reiche, die erste Violine spielen soll.
Die Engländer hatten sich anher geschmeichelt, sie
seien bei dem Emir von Afghanistan Hahn im
Korbe, obgleich derselbe sich nichts weniger als
vorworfend gegen sie erweist. Nun ist aber vor
einigen Wochen plötzlich eine russische Gesandtschaft
in Afghanistan erschienen und von dem Emir so
ausgezeichnet aufgenommen worden, daß es den
Engländern plötzlich angst und bange werden will,
da sie fürchten, die Russen könnten sich in
Afghanistan festsetzen und ihnen somit in Indien
direct an den Leib rücken. Die Londoner Journale
schlagen nun auch großen Lärm und jern, die
Russen müßten, sei's mit Güte oder Gewalt, wieder
aus Afghanistan hinaus. Mit Güte wird das
nun schwerlich gehen, also bleibt nur die Gewalt.
Wird zu dieser gegriffen, dann bleibt freilich immer
noch erst abzuwarten, wer mehr Gewalt besitzt,
der Russe oder Engländer. Mit Heulen und
Zähneklappen allein ist's nicht gerichtet. Leider
steht der Ausbruch der Feindseligkeiten nahe bevor,

denn nach einem Telegramm aus Calcutta hat
ein Offizier Schir Ali's in Alimusid einer eng-
lischen Gesandtschaft die Weiterreise verweigert und
die Höhen eines auf dem Wege der Gesandtschaft
gelegenen Passes mit Truppen besetzt. Der Führer
der militärischen Eskorte der Gesandtschaft, Major
Sabagnari, machte den Offizier darauf aufmerksam,
daß sein Vorgehen als auf Befehl des Emirs von
Afghanistan erfolgt betrachtet werden würde; die
Gesandtschaft fehrte darauf nach Peshawer zurück.
Die Rückkehr der Gesandtschaft erfolgte auf tele-
graphische Dreder des Vicerois von Indien.
Die Truppen des Emirs von Alimusid wurden
von Afgharisch commandirt. Nach dem Daily
Telegraph wird das englische Kabinet unverzüglich
zur Verathung der Afghanenfrage zusammentreten.

Ein Telegramm aus Simla vom 23. d. meldet:
„Heute fand eine Specialsitzung des Vicerois-
raths statt. Der Befehlshaber der Grenztruppen
reiste mit Geheimbefehlen nach Peshawer ab;
große Truppenansammlungen an der Grenze sind
angeordnet und 12 000 Mann bereits concentrirt.“
Die „Times“ meint, daß die Operationen nicht
vor dem Frühjahr zu beginnen brauchen, da Eng-
land warte und dem Emir Zeit gewähren könne,
andern Sinnes zu werden. Die übrige Tages-
presse verlangt die Züchtigung Schir Ali's.

Vom **bosnischen** Occupationsschauplatz läuft
abermals eine Meldung von einem blutigen Ge-
schicht zwischen österreichischen Truppen und bosnischen In-
surgenten ein. Nach der offiziellen Angabe soll sich die
Zahl der österreichischen Toden auf 400, darunter
4 Offiziere belaufen. Die Kritik, der sich die
Politik des Grafen Andrássy demnächst in den
Delegationen zu unterwerfen hat, wird sich diesen
traurigen Eindrücken kaum entziehen können.
Ueber die Grausamkeit der bosnischen Insurgenten
geht der „Presse“ aus Semlin unter dem 16. d.
folgender Bericht zu: „Hierher kommen haar-
sträubende Berichte aus Bosnien über die Un-
menschlichkeit der Mahomedaner. Ich werde Ihnen
nur zwei solcher Fälle mittheilen. Zwei Offiziere
fielen den Türken in die Hände. Die Türken
stachen ihnen die Augen aus, dem Einen von
ihnen schnitten sie die Zunge ab und wollten dasel-
selbe auch bei dem Anderen vornehmen, als die
Verwundeten von unseren Soldaten gerettet wur-
den. Der seiner Augen und Zunge Beraubte ist
ein blutjunger Mann, welcher kaum zwei Jahre
dient. Beide Unglückliche wurden auch an derweilig
am Körper mißhandelt. Der andere Fall ist wo-
möglich noch entsetzlicher. Beim Zubereiten des
Mittagsmahls saßen im Lager einer Truppenab-
theilung die Offiziere derselben um das Feuer, an
dem das frugale Mahl gekostet wurde. Bald sollte
es fertig werden, als ein Hauptmann aufstand,
meinend, er wolle eine Cigarette rauchen, bis auf-
getischt wird. Gleich neben den Offizieren war
ein dichtes Gebüsch. Der Hauptmann verschwand
darin und alsbald erschreckte Alle ein gräßlicher
Schrei, welcher Mar und Bein erschauern machte.
Man sprang hinzu und fand keine 15 Klaster
vom Kochfeuer den Kopf des Hauptmanns ge-
trennt vom Rumpfe. Die Augen des Kopfes
starrten die Angekommenen mit einem unfähigen
Blick des Schmerzes an, die Zunge lallte, als
wollte der Kopf sagen, wie die schreckliche That
geschah. Dann fielen die Augen zu und der Kopf

starr, während der Leib des kräftigen Mannes noch zuckte. Man durchsuchte das Gebüsch, man that Alles, um den Thäter zu finden, doch war alles vergeblich.

Ein charakteristisches Streiflicht auf die an der serbisch-türkischen Grenze herrschenden Zustände wirft das an den **serbischen** Kriegsminister gerichtete und von diesem bewilligte Gesuch der fremdländischen Grenzregulierungscommission um Beigabe einer bewaffneten Eskorte, und zwar in der Stärke von zwei Bataillonen Infanterie, einer Eskadron Kavallerie und zwei Batterien.

Das gelbe Fieber in **Nordamerika** ist stark in Abnahme begriffen, ausgenommen in den Landstrichen.

Deutschland.

— Der Kaiser ist von Kassel nach Coblenz abgereist.

— Fürst Bismarck ist für einige Tage nach Varzin gereist.

— Die königl. Regierung von Niederbayern hat unterm 4. Juli eine Entschliebung dahin erlassen, daß im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und der Sittlichkeit des Volkes, welche durch die allzu häufigen Tanzgelegenheiten gefährdet erscheinen, Beschränkungen der Tanzmusiken eintreten müssen, und den Stadtmagistrat von Passau beauftragt, das Weitere zu veranlassen. In der Magistratsung vom 21. d. wurde nunmehr beschloffen: Nur denjenigen Wirthen, welche wirkliche Tanzlokalitäten besitzen, kann die Erlaubniß zu einer öffentlichen Tanzmusik erteilt werden. Wer nur eine Schaftwirtschaft im Sinne der Gewerbeordnung betreibt, kann keine öffentliche Tanzmusik abhalten, auch wenn er die Tanzlokale besitzt. Keine Wirthe kann im Monat mehr als einmal die Erlaubniß zur Tanzmusik erteilt werden. Diese kann um 3 Uhr Nachmittags beginnen und muß um 10 Uhr Nachts aufhören. Hochzeiten sollen nur in jenen Gasthäusern gehalten werden dürfen, welche geeignete Lokale haben. Bei diesen ist die Polizeistunde auf 2 Uhr früh festgesetzt. Wirthschaften, in welchen bei Gelegenheit einer Tanzmusik auch nur einmal Rauereffete vorkamen, soll die Bewilligung zur Abhaltung von Tanzmusik auf ein halbes Jahr entzogen werden.

— Die Aufmerksamkeit auf die Dinge in unserer Marineverwaltung ist sichtlich im Wachsen begriffen. Allgemein tritt die Auffassung hervor, daß die Nothwendigkeit weiterer Aufklärung und einer wirklichen Rechtfertigung des „Systems Stosch“, falls eine solche möglich sei, unumgänglich geworden sei. Anderweitigen Angaben gegenüber theilt die „Wf. Ztg.“ mit, daß Vizeadmiral Zachmann nicht der Verfasser des Artikels über den Untergang des „Großer Kurfürst“ in der „Deutschen Revue“ ist. Nach den Informationen der „Magd. Ztg.“ war der Chef der Admiralität, nach Bekanntwerden des Artikels in der „Deutschen Revue“ sofort der Ansicht gewesen, diese kritische Beleuchtung des Vorfalles bei Holstenhorne müsse von Herrn Werner verfaßt worden sein, und sogleich bei seinem ersten Begegnen mit dem Contreadmiral bemerkte, wie erzählt wird, der fortan früheren Beschäftigungen nachgehen und den Dienst in der Marine mit literarischer Thätigkeit verbandeln. Es scheint nicht, als habe Herr Werner die Autorschaft des Artikels von sich abgelehnt. — Den „Hamb. Nachr.“ schreibt man aus Kiel: „Contreadmiral Kinderling hat die Geschäfte des Stationschefs der Dflsee übernommen, nachdem Contreadmiral Werner auf sein Ansuchen Urlaub erhalten, während er außerdem um seinen Abschied nachgesucht hat. Wie man hört, hat bereits am vergangenen Montag eine Erörterung zwischen Admiral Werner und Herrn von Stosch stattgefunden, welche die weiteren Ereignisse zur Folge gehabt hat. Uebrigens datirt, wie man sich erzählt, die Sache schon von der Zeit her, daß Admiral Werner sein Gutachten über den Fall des „Großer Kurfürst“ abgegeben hat. Danach soll General von Stosch das Gutachten an Werner zurückgeschickt und diesen aufgefordert haben, dasselbe in einer angebotenen Weise zu modificiren, was natürlich abgelehnt worden ist und eine entgegengesetzte Zurückweisung gefunden haben soll. Das

Tagesgespräch dreht sich hier gegenwärtig selbstverständlich nur um die Stosch-Werner'sche Angelegenheit; mit seltener Uebereinstimmung wenden sich indes die Sympathien dem Legieren zu. Uebrigens hört man vielfach die Ansicht äußern, daß die Entlassung Werner's, des entschieden im deutschen Volke populärsten Admirals, Allerhöchsten Dretes werde beanstandet werden. Gehehe dies, so liegen die Konsequenzen auf der Hand. Wird dem Contreadmiral Werner die Entlassung gewährt, so glaubt man hier mit Bestimmtheit an den Rücktritt noch anderer als besonders tüchtig geltender höherer Marine-Offiziere.“

— Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages beanstandete die Wahl des Abgeordneten Stelter im 3. Königsberger Wahlkreise und des Abgeordneten Grafen Grote in Harburg. In Betreff der letzteren wurden weitere Erhebungen für erforderlich erachtet. Bekanntlich entstand anlässlich der Wahl des Grafen Grote die furchtbare Bräuterei in Harburg, welche vier Menschen das Leben kostete.

— Das Gesuch der inhabitirten sozialdemokratischen Abgeordneten Wahlkreis und Kayler um vorläufige Haftentlassung anlässlich der Reichstagsession ist von der sächsischen Regierung abgelehnt worden.

— Vom Rheine kommen gute Nachrichten. Aus Erefeld wird nämlich gemeldet: Unsere Seidenindustrie beginnt nach langem Darniederliegen wieder aufzuleben, worüber natürlich sich allenthalben große Freude befindet, denn die letzten Jahre waren höchst schlimme für uns. Wer mit unfern industriellen und sozialen Verhältnissen nur in etwas befaßt ist, weiß wohl zu ermessen, wie traurig eine so lange anhaltende Flaue der Hauptindustrie für ein Volk ist, welches sich so sehr auf den Wohlstand seiner Arbeiter und Weber aller Branchen verlassen hat. Die Arbeiterschaft beginnt wieder ein regeres Leben. Die Löhne sind erhöht worden, in einigen Fabriken 10 Prozent über Lize. Lehrlinge finden Anstellung in verschiedenen Geschäften. Mochten nach den sieben mageren Jahren sieben setze folgen, um die Ausfälle der ersten wieder zu ersetzen, Schulden zu tilgen und hübsche Erparnisse zu ermöglichen! Auch in Eberfeld, Barmen u. s. w. macht sich ein rascher Aufschwung von Handel und Gewerbe bemerklich.

— Bereits vor einigen Tagen wurde in der „Magd. Ztg.“ angeführt, daß in Elsaß-Lothringen trotz der hier vorhandenen bedeutenden Arbeiterbevölkerung die Sozialdemokratie unbekannt sei. Gestatten Sie mir, heißt es in einem zweiten Schreiben über diesen Punkt, in aller Kürze die Gründe darzulegen, welche hauptsächlich ein Aufkommen dieser gesellschaftlichen Bewegung verhindert haben. Abgesehen vom Volkscharakter, dessen hervorragenden Eigenschaften Güte und Achtung vor den bestehenden Gesetzen sind, hat hierzu in erster Linie der Umstand beigetragen, daß die Arbeitgeber nicht, wie so häufig in Altdeutschland, ihren Arbeitern fremd gegenüber stehen, sondern in anerkennenswerther Weise für das seibliche und geistige Wohl derselben sorgen. Man hat sehr wohl begriffen, daß jeder Mensch eines gewissen Maßes leiblichen Wohlbefindens bedarf, wenn er Liebe zur Arbeit und Zufriedenheit bewahren soll. Danach haben die Fabrikanten zunächst das materielle Loos ihrer Arbeiter zu verbessern gesucht. Dies geschah hauptsächlich dadurch, daß sie ihnen gesunde Wohnungen bauten und dieselben ihnen gegen jährliche Abtragungen zum Eigentum übergeben. Diese Abtragungen konnten die Arbeiter um so eher leisten, als sie die Höhe eines gewöhnlichen jährlichen Mietzinses nicht überschritten. So ist es gekommen, daß z. B. in Mühlhausen nahezu Tausend Arbeiterfamilien ein eigenes Haus besitzen. Wer aber einmal Hausbesitzer ist, findet so leicht an den sozialdemokratischen Verbreitungen keinen Gefallen. Außerdem ist durch Krankenkassen und andere Unterstützungskassen dafür gesorgt, daß die Arbeiter im Falle der Noth reichliche Hülfe finden. Durch Erziehung von Arbeitercajas, für die man das Interesse nicht durch formelle Uebungen, sondern durch Musikfeste, Tanzergänzungen, Vorträge und andere harmlose Unterhaltungen belebt, hat man wirksam dem wüsten

Wirthshausleben gesteuert. Mochten doch diese Maßnahmen in weitesten Kreisen Nachahmung finden, dann würden die drohenden Gefahren leichter beseitigt werden können. Das Alles könnte man auch anderwärts haben, wenn man nur wollte.

— Die „Berliner Freie Presse“ hat vor einiger Zeit gemeldet, daß in sozialdemokratischen Kreisen die Absicht vorliege, für den Fall der Annahme des Sozialistengesetzes die Steuerzahlung zu verweigern und es an Creationen ankommen zu lassen. Das genannte Blatt hat, wie wir dies bei diesem Anlasse hervorhoben, sich in geschickter Taktik gegen dieses Vorhaben verwahrt, um nicht etwa sich des Vergehens der Aufreizung zu einer ungesetzlichen Handlung schuldig zu machen. Gleichwohl scheint das Steuerverweigerungsproject in den genannten Kreisen ein greifbares Gestalt zu gewinnen, denn das sozialdemokratische Blatt veröffentlicht in seiner geliebten Nummer einen ausführlichen Auszug aus dem Creationsordnung und weist namentlich auf die Beschränkungen hin, welche für den Steuererwerb bestehen. Der ganze Zweck dieser Darstellung geht offenbar dahin, die Steuerverweigerung als eine Art Heroismus erscheinen zu lassen, wobei aber die kluge Weise vor „Gesetzesübertretungen“ gewarnt wird.

Provinz und Umgegend.

† Die Wahlbewegung in Reuß-Greiz hat schließlich noch ein ganz neues Licht auf die dortigen Zustände fallen lassen. Die Liberalen hatten für Sonntag den 22. eine große Wählerversammlung in Aussicht genommen, in welcher der Reichstagsabgeordnete Kiderer einen Vortrag über die Reichstagsgesetze halten wollte. Auf am 19. d. M. beim Landrathsaamt in Greiz gemachte Anzeige erhielten die Beamten der Kreisverwaltung die Bescheid: „Den Herren Antragstellern mittelst Beschlusses-Keinschrift zu notificiren, daß, nach der landesherlichen Verordnung vom 22. April 1855, die Verkündigung des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 über das Vereinswesen (§ 8) betreffend, §§ 8—11, politische Vereine (§ 9) unterlag (§ 9) unterlag sind, und die ausnahmsweise Bestimmung des § 17 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 sich nur auf die Wahlen zum Reichstag bezieht, die angelegte Versammlung nicht genehmigt werden können. Auf einen dagegen an die Landesregierung ergangenen Recurs erging am 20. d. M. abgelehnter Antwort. Die entsprechenden Behörden sind diese Aktenstücke anzustellen, überlassen wir die Leier. Jedenfalls sind sie ein neuer Beweis der Nothwendigkeit einer baldigen Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts durch Reichsgesetz. Herr Kiderer war übrigens doch erschienen, und es fand in einer zahlreich besuchter gesellschaftlichen Zusammenkunft der beabsichtigte dankenaustausch statt.

† In Gr.-Holzhausen bei Seehausen im orannte am 17. d. ein Bauregut nieder. 2 Menschen, 13 Pferde und 22 Stück Rindvieh kamen in den Flammen um.

† Wegen Heiratnahme an verbotenen Schulverbindungen sind vom königl. Stiftsregiment zu Zeitz 7 Schüler relegirt, eine Anzahl andere hat das consilium abeundit unterzeichnet und über den Rest der Schuldigen wurden an weite Schulstrafen verhängt.

† Die Polizeiverwaltung in Schleusingen bringt die (gewiss auch für andere Dte sehr gemäße) Vorschrift des § 36 der Strafenordnung vom 30. November 1832 in Erinnerung, nach welcher Kinder, welche noch zu klein und schwach sind, um durch eigene sichere Bewegung möglichen Gefahren von Pferden, Fuhrwerken und dergleichen gehörig auszuweichen zu können, nicht ohne Aufsicht erwachsener Personen auf die Straße gelassen werden dürfen. Da diese Verordnung häufig in Eltern außer Acht gelassen wird und dadurch die Vorsicht der Fuhrwerkseiter ungedacht öftere Verletzungen und Berührungungen von Kindern der Straße vorkommen, so folgt die erneute Verschärfung derselben mit dem Bemerken, daß Uebertretungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

† „Glückliches Neujahr!“

rauh daselbst schärft das im Juni erlassene Verbot, wonach das Mitbringen von Hund in die öffentlichen Lokale untersagt ist, ein. Wenn wir doch ein solches Verbot hätten und nicht gar so oft in Gesellschaft recht unappetitlicher Kiter, die, in einem Locale angekommen, nichts eiligeres zu thun haben, als einem Jagdwergnügen sehr längerer Art obzuliegen, unser Bier genießen müßten!

Ein seltenes Erlebnis — ein eigenartiges Jubiläum — ist der Frau Fischhändler Bölsner in Raumburg beschieden worden. Ende Septbr. 1828 hat sie zum ersten Male Fische während des Wochenmarktes dort feilgehalten und dies Geschäft fünfzig Jahre hindurch während der Wochenmärkte bis jetzt ununterbrochen auf ein und derselben Verkaufsstelle fortbetrieben.

Der alte Samiel auf der Rubelsburg ist bebenlich erkrankt.

(Unglücksfälle Verbrechen u. s. w.) In Halle erkrankten sich der Kaufmann Salym und der Arbeiter Ulrich. — Die unversehrte L. in Laucha, Mutter einiger außerehelicher Kinder, war verächtlich, abermals geboren und das Kind besitzig zu haben. Trotzdem sie hartnäckig leugnete, wurde der Verdacht durch eine Untersuchung bestätigt und die Leiche des Kindes auch wirklich im Keller des von L. bewohnten Hauses vorgefunden. — Vor längerer Zeit wurde aus Kosla berichtet, daß dort eine Frau, der man eine zu starke Arznei gereicht habe, gestorben sei. Am 19. d. M. verhandelte in öffentlicher Sitzung das königl. Kreisgericht zu Sangerhausen über diese Angelegenheit und verurtheilte wegen schuldlicher Tödtung eines Menschen den Dr. B., der auf dem Recepte neben der Zahl 15 die Bezeichnung „Trophen“ weggelassen hatte, zu 1 Monat, den Apotheker S., der durch einen unerfahrenen Lehrling Medicamente verabreicht ließ, zu 2 Monaten und den Apothekerlehrling F., der 15 Gramme statt 15 Tropfen Drimum verabfolgt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. September 1878.

** Herr Rechtsadvokat Wölfel ist geftern von seiner Reise zurückgekehrt und hat die Leitung seiner Geschäfte wieder persönlich übernommen.

** Unsere Leser haben gewiß schon in der an der Spitze des Blattes stehenden Abonnementseinladung von der vom 1. October an in's Leben tretenden Einrichtung des Erscheinens einer Extraausgabe an den Tagen der Woche, an welchen eine regelmäßige Nummer unseres Blattes nicht erscheint, also Mittwoch und Freitag, Notiz genommen. Zu unserer Freude hat dieselbe, wie uns mitgetheilt wird, lebhaften Anklang gefunden. Wir werden in dieser Extraausgabe alle wichtigen Nachrichten, welche bis Mittags 12 Uhr einlaufen, in gedrängter Kürze zusammenstellen und von 1 1/2 Uhr an zur Abholung für unsere sämtlichen hiesigen Leser bereit halten. Eine Zustellung in's Haus ist der nicht unbedeutenden Kosten halber nicht wohl angänglich. Wir erreichen durch diese Einrichtung, daß unsere Leser über alle wichtigen Tagesereignisse durchweg früher unterrichtet sind, als durch die Berliner und Hallischen Zeitungen.

** Unsere Nachricht in voriger Nummer über die Verwendung eines Knaben mit einem Messer durch einen Altersgenossen bedarf einer Berichtigung. Wie uns von beiderseitiger Seite mitgetheilt wird, hat der Thäter, ein schwächlicher und am völligen Gebrauch seiner Füße behinderter Knabe, kein anderes Mittel gewußt, als die Nothwehr mit dem zugefleckten Messer, um den Angriffen von vier Gegnern zu entgehen.

** Dieser Tage betrat ein reisender Kellner die Wohnung eines hiesigen Schuhmachers und da in derselben zufällig Niemand zugegen war, nahm er sich seine mitgebrachte Waare selbst in Form von zwei Paar Zugstiefeln. Als er entweichen wollte, hatte er das Unglück, über einige Leisten zu stolpern. Durch das hierdurch verursachte Geräusch wurde der Meister, der sich in einer benachbarten Stube befand, aufmerksam und eilte herzu. Dem Dieb wurde seine Beute entziffen und nahm die Polizei denselben in ihre Obhut.

** Die Lotterie für das Leipziger Künstlerhaus hat hier solchen Anklang ge-

funden, daß die erste Sendung Loose bereits vergriffen ist und eine zweite verschrieben werden mußte. Die Reclität der zu erwartenden Gewinne und der Umfange, daß auf 40 000 Loose 20 000 Gewinne fallen, also einer auf zwei Loose, versehen nicht, für diese Lotterie einzutreten.

Die erste Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

(Schluß.)

In Gruppe III, welche die Metallarbeiten umfaßt, verdient vor allem ein Haubthürschloß von Herrn. Hesselbarth bei Mr. Frauenheim Erwähnung, desgleichen ein Thürschloß von Herrn. Burghold bei Mr. Düver, ein Haubthürschloß von Albert Bonel, verschiedene Schloßer von Carl Gasse, Otto Böhm und Friedr. Naumann. Sehr schöne Arbeiten sind die Platte von Gustav Gärtner und die Felten der Lehlänge des Mr. F. A. Schmidt. Die Wasserfanne von Otto Merkel, der messingene Durchschlag von Monngatter, der Documentenkasten und die Broskafel von Otto Scherneck und die Gießkanne von Berner wurden mit Lob genannt. Die Gießerei, Formerei und Drehearbeiten von den Lehlängen der Firma C. W. Julius Blanke & Co. sind hübsche, exacte Arbeiten, das Gleiche muß von den drei Taschmessern von Carl Steger gesagt werden. Das Aquarium von Paul Kops ist sehr sinnig und geschmackvoll ausgeführt, saubere und sorgfältige Arbeit erblicken wir in den Uhrtheilen von Theodor Kaufsch, die beiden Streichriemen von Paul Menzel verdienen lobend hervorgehoben zu werden.

Gruppe V weist zunächst ein Stück Gurt und zwei Hiegnetze für Pferde von Alfred Böhmichen und eine Keime und ein Paket Binsfaden von Oskar Müller auf, sehr solide, sorgfältige Seilerarbeiten. Die Tapezierarbeiten von Herrn. Kuhn, Bruno Weiß und Gustav Schneider sind ebenso geschmackvoll wie einfach und solid angefertigt, was auch von dem Bäckelord von Herrn. Baur gesagt werden muß. Eine freundliche Staffage bilden die Glasglocke mit Farenträutern von W. Leubrich, die Zuffsteingrotte von Theodor Koch, die Blumenarrangements von Bruno Michel und Friedr. Hesse, die Zeichnungen von Carl Kubwig, das Parquetmuster von Carl Kaufmann, die Bilder von G. Munkelt und die Farbzeichnungen von Hugo Langhammer, alles Gegenstände, auf deren Herstellung ernstlich großer Fleiß und Aufmerksamkeit verwandt worden ist.

Die Conditorewaaren haben, soweit sie bis jetzt durch den Geschmacksinn auch ihrem innern Gehalt nach erprobt werden konnten, sich aller Anerkennung zu erfreuen gehabt, von decorativen Sachen in dieser Branche sind der Baumfugen von Paul Höhnber und die Torten von Franz Bogel hervorzuheben.

Das ist unsere Ansicht über die zur Ausstellung gelangten Arbeiten, und wir sind in derselben durch das Urtheil kompetenter Sachverständiger bestätigt worden. Wir, sowie die letzteren, haben die Ausstellungsgegenstände objectiv beurtheilt, d. h. so, wie sie sich dem Beschauer darbieten und ohne die ihm hiesigen Publikum lebhaft ventilirte Frage zu erörtern, ob die ausgestellten Gegenstände auch wirklich Arbeiten von Lehlängen sind, oder ob nicht hier und da die Hand des Meisters oder dessen Anleitung ein Juvel gethan. Man behauptet dies leider von vielen Ausstellungsobjecten und in der That haben auch wir uns bei verschiedenen einer ähnlichen Vermuthung nicht verschließen können. Der Ausfall der Prämürung, das Urtheil der erfahrenen und gewissenhaften Preisrichter wird sicherlich manchen falschen Verdacht nach dieser Richtung hin zerstreuen und deshalb erwarten wir daselbst mit großer Spannung. Jedensfalls aber glauben wir schon jetzt der Meinung Ausdruck geben zu dürfen, daß es sich für die zukünftigen Ausstellungen empfehlen dürfte, die Lehlänge während der Anfertigung der auszustellenden Arbeiten einer solchen Controle zu unterstellen, daß alle Sicherheit geboten ist, daß nur Lehlingsarbeiten der allgemeinen Beurtheilung übergeben werden. Vielleicht werden die Ausstellungen dann weniger äußeren Glanz haben, aber sie werden die wirklichen Fortschritte in Handwerk und Gewerbe mit Sicherheit erkennen lassen und es dem

Beurtheiler ermöglichen, das Verdienst für hervorragende Leistungen voll und ausschließlich Denkmägen anzuführen, dem es auch wirklich gebührt!

Vermishtes.

* (Graf Wolff in Gefangenenschaft.) Leuten wir in Kriegsgefangen, so würde diese Nacht den größten Schrecken und unbeschreibliche Qualen erregen. Heute aber schüttelt man ungläubig den Kopf und denkt höchstens an eine Mythisation. Und dennoch ist es wahr, daß der Graf am Freitag ein Gefangener war — in der Kunstausstellung in Berlin. Unversehens die ausgestellten Bilder hindurch und schwärmte von Saal zu Saal wandernd, hatte es der Graf überhört, daß das Zeichen zum Schluß der Ausstellung gegeben wurde. Das Publikum entfernte sich, die hungrigen Diener schlossen zu und Niemand bemerkte den Feldmarschall. Da vernimmt man glücklicher Weise in der Conditorei noch ein Sporengeklirr und veranlaßt die Befreiung des großen Dienters der Schichten, der von der ganzen Sache nichts bemerkt zu haben schien.

* (Die einzige Tochter des Reichsanzlers,) Gräfin Marie von Bismarck, hat sich mit dem Grafen Cuno zu Rangau verlobt. Graf Rangau, einer der ältesten schleswig-holsteinischen Adelsfamilien angehörig, ist Legations-Secretar und Premier-Adjutant der Reserve des 3. Garde-Infanterie-Regiments. Früher bei den Gesandtschaften in Lissabon, Brüssel und München beschäftigt, nahm er an den Arbeiten des Congresses als Mitglied des Secretariates Theil und wurde nach Beendigung desselben als Hilfsarbeiter in die Reichskanzlei berufen.

(Der König von Katalanien,) Orelle Antoine L., der französische Advocat Lomont, hat vor kurzem in dem Drie Touraine bei Perigueux sein abenteuerliches vielweches Leben im tiefsten Elend beendet. Er hatte von Ghisi aus Arcaucanen durchwandert und war von einigen Stämmen dieses Landes zum Könige ausgerufen worden, geriet dann im Jahre 1861 in spanische Gefangenenschaft und wurde von Ghisi als „unzurechnungsfähig“ nach Frankreich zurückgeführt, wo er seither eine vorwiegend komische, aber im Ganzen recht harmlose Hölle spielte, voriges Jahr in das Hospital von Bordeaux wanderte und endlich in seiner Heimath sein Leben schloß.

(Ein bäuerlicher Roman) im Rheinland fand dieser Tage im Zuchtpolizeigericht in Bonn sein Ende. Der Bauer Joseph Nöthen aus Kirchheim machte die Bekanntschaft eines schönen Mädchens in D. und verlobte sich mit ihr, der Vater des Mädchens gab gern seine Zustimmung, da der Bräutigam sehr wohlhabend war. Die Heirat sog sich aber in die Länge, da die Mutter des Bräutigams anfänglich trant war und später Schwierigkeiten machte. Da tauchte plötzlich das Gerücht auf, der Bräutigam heiße gar nicht Nöthen, sondern Joseph K., sei auch nicht aus Kirchheim, sondern aus dem Dorfe R. und — habe schon eine Frau. Nöthen, darüber besorgt, wurde zornig und erklärte, er sei ein ehelicher Mann und habe nur Neugierde mit jenem Manne K. in R. Das Gerücht erhielt sich aber in der ganzen Umgegend. Die Frau des Joseph K. stellte sich bei der Braut ein, um nachzuforschen, sie fand ihren Mann nicht und erzielte eine Personenbeschreibung des Nöthen, die nichts weniger als auf ihren Mann paßte, und lebte herabig. Und in der That, die Wandinng die Joseph K. vom Ehemann zum Liebhaber durchmachte, tauchte Jedermann. Einmal waren sogar die Brüder der Braut bei Joseph K. zu R. auf Besuch, um sich Anfertigung zu holen und sahen mit dem Bräutigam am Kaffeetisch, ohne ihn zu erkennen. Er trug nämlich auf seiner Liebhaberreise eine Kleidung, die sogar seiner Frau unbekannt war; der 37-jährige Mann wandelte sich mittelst Schminke und allerlei Farben und Verschönerungsmittel zum Jünglinge um und trug auch einen falschen Bart. Er war sogar so frech, in der Zeitung Dem eine Verlobung anzusehen, der ihm, dem Joseph K. aus R., den Versäuber bringe, der das Gerücht von einem unerlaubten Verhältnis zwischen ihm und Fräulein K. verbreite. Als Antwort erhielt er eine Kagenmüß. Da ihm endlich das Haus des Mädchens verboten wurde, besuchte er dieses heimlich, wurde von den Brüdern überrascht, durchgebläut, in den Woch geworfen, dann mit einem Seile gebunden und durch drei Dörfer zu seiner Frau zurückgebracht. Vor ihm her ging Einer mit einer Laterne und rief aus: Hier bringen wir ein wildes Thier! — Der Glende war schamlos genug, zu klagen, so daß die Brüder wegen Lynch-Zustitz zu Gefängnis verurtheilt wurden.

(3 N Ar m e n e n) ist es Sitte, daß, so lange noch die Häupter der Familie, Vater und Mutter leben, jedes die ganze Familie ungetrennt und ohne Vermögensverteilung im strengsten Besorhan gegen das Familienhaupt zusammenleben. Es ist nicht selten, daß bei einem achtzigjährigen Patriarchen drei Generationen zusammenleben, 1-5 verheiratete Söhne von 50-60 Jahren, Entel von 30 Jahren und Urenkel von 4-12 Jahren. Oft sind solche Familien 90-100 Personen stark. Alles arbeitet zum Unterhalt des Ganzen. Nach dem Tode des Hauptes tritt der älteste Sohn an die Stelle. Die Vermögensverteilung beginnt erst bei den Enteln.

(Verachtende Blumen) sind jenen als Mensch aus Paris entworfen. Die Kunst ist ähnlich den bekannten Barometerblumen auf eine einfache geistliche Thatsache begründet. Bringt man die Blumen aus dem Tageslicht in einen dunklen Raum, so leuchten sie in den prächtigsten Farben. Die Blumen sind, um diese Wirkung hervorzuufen, einfach an einzelnen Stellen mit einer weißen phosphorhaltigen Masse versehen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.
Vom 16. bis 22. September 1878.

Geboren ein Sohn: dem Restaurateur Rudolph; dem Bureau-Arzt, Dent; dem Hdb. Rosenbaum; dem Bäcker und Schufmachernr. Lemm; dem Zimmerm. Bindel; eine auferweh. S.; eine Tochter: dem Wiegbecker, Dable; dem Deconomen Weisdel; dem Brod.-Haupt-Kassen-Controleur Loeb; dem Fuhrmann Balthar; dem Böttcher Scheele; dem Schneider Tischert; dem Hdb. Auebach. — Gestorben: die auferweh. Weis, 83 J. 9 M., Quingelshaltung; des Suttmachers mltz. Predel L., 17 J. Krämpfe; M. S. Seyne, 14 J. 11 M., Bakterisch; die Ehefrau des Berg-Juweliers Höpfer, geb. Billing, 55 J. 6 M., Nervenleiden.

Bekanntmachung. In die Geisel, deren Räumung gegenwärtig erfolgt, werden fortwährend Echerben, Müll und Stroh geworfen.

Desfallige Conventationen werden unmissichtlich Verstrafung in Gemäßheit der Bestimmungen der Straßen-Ordnung nach sich ziehen.
Merseburg, den 19. September 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

**Mobiliar-Auction
in Schladebach.**

Die Bestände der Lange'schen Concursmasse sollen Montag u. Dienstag den 30. September und 1. October cr., von früh 9 Uhr ab, in dem Lange'schen Gehöft gegen baare Zahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung kommen:
Montag den 30. September cr., von früh 9 Uhr ab, Haus- und Wirtschaftsgüter, wobei Glas- und Porzellanwaaren, für Schenkwirthe passend, Betten und Wäde;

Montag Nachmittag, verschiedene Möbel, wobei eine Garnitur polirte Nussbaumöbel, ein großer Regulator mit geschmittenem Gehäuse, ein Pianino, eine Nähmaschine und ein großer feinerster Geldschrank;
Dienstag, von früh 9 Uhr ab, verschiedenes Ackergeräth, als ein Pflug, ein Krümmer, eine Egge, ein Igel, eine Sädel-Schneidmaschine, eine Getreide-Reinigungsmaschine, ein großer 4" Mistwagen, ein 2" Mistwagen, ein Kastenwagen, ein großer einbänniger Mistwagen, eine halberdeckte Kutsche, ein Wrat, eine leichte Droschke ohne Verdeck, Kutsch- und Acker-Pferdegeschirre, eine Lancaster- und eine Percussionslehre.
Die gerichtliche Concursverwaltung.

Eine in noch ganz gutem Zustande befindliche Nähmaschine verkauft C. Friedrich, Sattlermstr., Neumarkt.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Entree nebst Zubehör, ist vom 1. October an zu vermieten und Neujahr zu beziehen gr. Ritterstraße 25.

Ein freundlich möblirtes Logis ist zu vermieten Oberbreitstraße 10.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen Neumarkt Nr. 8.

Eine kleine Stube mit zwei oder drei Kammern, für eine einzelne Person passend, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Logis im Preise von 28—30 Thlr., zu Neujahr zu beziehen, wird von einzelnen Leuten zu mieten gesucht. Gest. Nr. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Alle Sorten Därme

verkauft zu en gros Preisen Franz Mohr.

Clavier-Unterricht

ertheilt zu jeder Tageszeit. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Weintrauben,

täglich frisch geschitten, versendet gegen Nachnahme in Kisten à Pfd. 25 Pf. Carl Ocker, Naumburg a/S., gr. Georgenstraße 24.

jeder Art werden promptest zu den Tarifsätzen der Zeitungen an alle existirenden in- und ausländischen Blätter expedirt durch

Haasenstein & Vogler, a/Halle S. etc. älteste Annoncen-Expedition.

Für Fleischbeschauer

sind die geeignt vorgezeichneten Formulare zu Untersuchungs-Bezeichnungen stets auf Lager bei

Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Alle reine Leinwand, noch zum Vollreiß (für Tischler) tauglich, wird nach Gewicht verkauft Gotthardsstraße 7, in der Werkstätt.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Den titl. Mühlenbesitzern u. Mühlenbaumeistern

beehre mich ergebenst bekannt zu machen, daß mir von der Mühlenbestandtheile-Fabrik der Herren Gebrüder Stutz in Nürnberg (Bayern), Ehrenfeld-Cöln und La Ferté sous Jouarre die alleinige Vertretung ihrer sämtlichen Fabricate für Königreich und Provinz Sachsen übertragen worden ist. Daher empfehle ich insbesondere:

Prima französische Mühlsteine aus Fa Ferté sous Jouarre für Getreide, Cement, Spath, Gyps, Knochen zc., Mälzerei in solider und guter Qualität.

Neuere französische Getreide-Reinigungs-Maschinen mit Ventilation und Friction, Trieur, Sortiercylinder, Reihgeschiedn, Walzenstühle, verticale Mahlgänge, Steinhäufwerkzeuge von 1a. engl. Gußstahl, Riemen, Gurten, Becher, Seidengaze, Drahtgewebe, alle Sorten gelochte Bleche, Wagen- und Werde-Decken, Sackfalten, Sackfarren, Balancierbauern zc.

Ich garantiere für alle Artikel, sichere prompte und reelle Bedienung, nebst billigsten Preisen zu und indem geeigneten Aufträgen gerne entgegenstehe, empfehle mich hochachtungsvoll

Carl Schulz, Merseburg (Kreuzstraße 3).

Geschäfts-eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage im Hause des Wädrmeisters Herrn Vorkelmann (früher Fuß) Johannis- u. Sirtzstrafen-Ecke ein

Cigarren- und Taback-Geschäft eigener Fabrik eröffnete und bitte bei vorkommendem Bedarf mein neues Unternehmen durch gütigen Zuspruch geneigt unterstützen zu wollen. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch gut gearbeitete wohl-schmeckende Waare unter Zusicherung billiger Preis-notirung mir das Wohlwollen meiner werthen Kunden zu erhalten.

Schachtungsvoll
Eduard Hoffmann,
Johannis- und Sirtzstrafen-Ecke.
Merseburg, den 22. September 1878.
Bitte um genaue Beachtung meiner Adresse. D. D.

Woll-, Schlaf- u. Pferddecke

empfeilt in größter Auswahl Markt Nr. 5. P. Ortmann.

G. Schönberger,

Gotthardsstraße 14/15,
Auchenbäckerei und Confitürenfabrik,
empfeilt:

Cacao, Chocolate u. Chocoladenpulver aus der Fabrik von Ph. Scharf in Neuchâtel, sowie eigenes Fabrikat in unverfälschter Waare und verschiedenster Qualität,

diverse Sorten Thee, feine Confitüren u. Desserts, Kuchenwaaren, engl. Biscuits u.

Theegebäck täglich frisch und bester Qualität.

Bestellungen auf Sorten jeder Art werden sorgfältig und billigst ausgeführt.

Preßtorf, Ludenauer, trocken und gut heizend, das Landeß für Classe 12 Markt bis frei in den Stall;

Briquettes zu vorzüglichem Tagespreise empfiehlt F. W. Bohle, kleine Sirtzstraße 1.

Ausschuß-Cigarren

25 Stück für 50 Pfa., in Qualitäten bis 50 Markt pr. Mille, sind wieder eingetroffen. S. Walbe.

Das 120 Seiten starke Buch: Sicht und Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorrätzig in der Buchhandlung von Fr. Stollberg, welche dasselbe auch gegen Einbindung von 35 Pf. franco per Post überalhin versendet. — Die beigezeichneten Artikel beweisen die außerordentlichen Heilerfolge in der darin empfohlenen Kur.

Magazin von allen Sorten Holz- und Metall-Sägen zu den billigsten Preisen bei R. Ebeling, Schmalestraße Nr. 17.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet und gänzlich frei von Gewürz, auch für Kranke und Reconvalescenten sehr empfehlenswerth, bei G. Schönberger, Gotthardsstraße 14/15.

Geschäfts-Anzeige.

Alle Sorten Futtermittel, als: Hafer, Gerste, Mais, Hen, Roggen- und Gerststroh, offerirt W. Pille, Saalf. 6.

Mais- und Gerstehrot, Futtermehl, reine Roggenkleie und Weizenhalben offerirt W. Pille, Saalf. 6.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Sonnabend und Sonntag den 28. und 29. d. M. geschlossen.

M. Schwarz.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft am 28. und 29. d. geschlossen. A. Behrendt.

Stenographie.

Mehrfachen Wünschen entsprechend, beginnt der angeführte Lehr-Cursus in der Stolze'schen Stenographie für Herren erst Mittwoch am 2. October, Abends 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelm-Halle. Die praktischen Übungsstunden finden vom nächsten Donnerstag den 19. d. M. ab allwöchentlich an demselben Abende in genannter Lokalität statt. Der Stolze'sche Stenographen-Verein.

Casino.

Heute Mittag Gänsebraten mit Braunschl und Bratartoffeln, dazu ein fl. Glas Weißwein empfiehlt Karl Dze.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag Abend Nebhuhn- und Gänsebraten. F. Meyer.

Eine alleinstehende Frau, welche gewonnen ist einem älteren Herrn die Wirthschaft zu führen, findet angenehme Stellung durch Frau Pfand, gr. Ritterstraße, Haus-, Küchen- und Stubenmädchen jünger Stellen durch Frau Pfand.

Ein intelligenter, kräftiger Bürsche erhät dauernde Beschäftigung bei S. A. Plantenburg.

5 Mark Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Verbleib meines in der Nacht vom Sonntag zum Montag von seinem Standorte in heiliger Fischerstraße gestohlenen Handwagens so nachweist, daß ich den Dieb gerichtlich belangen kann. Rängel.

Erklärung.

Es ist mir und meinen zwei Belehrlingen, welche die Ausstellung besichtigt habe, der Vorwurf gemacht worden, daß sie die von ihnen ausgeschickten Gegenstände nicht selbst angefertigt hätten. Ich erkläre hiermit, daß meine Belehrlinge diese Arbeiten, nämlich die beiden Nähstuhlen und den geschweiften Aufbaum-Nähstich, in der Zeit von Ostern bis zur Ausstellung ganz selbstständig aus dem von mir gelieferten Material und zwar nach der Sonntagschule hergestellt haben. Als Zeugen hierfür nenne ich den Tischlermeister Pajze und die Tischler Lentz, Kästner und Weilmuth. Ich kann in solchen Verdächtigungen nur Gehässigkeit gegen gute Arbeit erkennen, die man doch von Belehrlingen, welche ihre Lehrgzeit bald beendigt haben, mit Recht erwarten muß. Gottlob Hänel, Tischlermstr., Neumarkt 73.

Vorversammlung in Halle

am 24. September 1878.
Breite mit Ausschluß der Courtagé.
Weizen 1000 Kilo, 175—194 M. bez.
Roggen 1000 Kilo, 138—144 M. bez.
Gerste 1000 Kilo, Landgerste 144—160 M. bez., feine und Ghenaler, bis 185 M. bez.
Gerstenmalz, 50 Kilo neues 13,60—14 M. bez., altes bis 15 M. bez.
Hafer 1000 Kilo 135—138 M. bez.
Häfenfrüchte 50 Kilo, Linien 10—12 M. bez.
Rümmel 50 Kilo, 31—32 M. bez.
Müßel 50 Kilo, 30,25 M. gefordert.
Futtermehl 50 Kilo, 7 M. bez.
Kleine Roggen- 5,50 M. bez., Weizenhaale 4,50 M. bez., Weizen-Orientalste 5,25—5,50 M. bez.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Mersburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 139.

Donnerstag den 26. September.

1878.

An unsere Leser.

Die in dem gegenwärtigen Quartal zu vernehmende abermalige Steigerung der Zahl unserer Abonnenten hat uns aufs Neue bewiesen, daß die Einrichtung des viermaligen Erscheinens unseres Blattes, andererseits die Leistungen, welche ihm nicht nur die alten Freunde erhalten, sondern auch viele neue zugeführt haben. Es kann dieses Zeugnis, welches uns die öffentliche Meinung erteilt, nur annehmen, auf unsern fortgesetzten und Alles aufzubieten, um den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden. Wir haben in Verfolgung dieses Bestrebens zunächst Vorkehrungen getroffen, daß alle wichtigen Nachrichten unsern hiesigen Lesern in dem frühesten Maße so früh als durch die großen Berliner Zeitungen und in Folge der Eigentümlichkeit unseres neuen Arrangements durchgängig noch früher gegeben werden, als durch jene. Wir werden nämlich an denjenigen Tagen, an welchen eine regelmäßige Nummer dieses Blattes nicht erscheint, also Mittwoch und Freitags eine

Extra-Ausgabe

erhalten, welche an dem genannten Tage von 11 Uhr Mittags an zur Abholung für unsere sämtlichen hiesigen Abonnenten in unserer Expedition bereit liegen und alle bis zwölf Uhr Mittags einlaufenden neuesten politischen und wichtigen Nachrichten enthalten. Wir bieten dadurch unsern Lesern tatsächlich Alles, was sie von dem täglich erscheinenden Blatte verlangen und erwarten können. Wir haben es uns außerdem ganz besonders angelegen zu lassen, zur Verfürgung der langen Wintermonate für reichlichen und guten Unterhaltungssstoff zu sorgen. Außer der „Illustrirten Sonntagsbeilage“ werden wir eine Reihe von umfänglicheren und kleineren Erzählungen, Romanen u. s. w. bringen und machen wir uns auf die Anfangs October beginnende russische Novelle

Das Stiftungsfest zu Blankenstein

von M. von Malfatti aufmerksam, welche im Gewande der Erzählung die lebendige Humors das Leben und Treiben in dem kleinen Landstädtchen schildert. Vielfachen Wünschen nachzukommen, werden wir im neuen Quartal regelmäßig wöchentlich die wichtigsten und interessantesten Gerichtsverhandlungen in lebender Form bringen und endlich hat uns der Sonntagsplauderer verprochen, im nächsten Quartal fleißiger zu sein, als im vergangenen. Das ist unser Winterprogramm und Vertrauen darauf, daß dasselbe den Beifall aller Leser und derjenigen, die es noch werden haben wird, haben wir hiermit zum Programm auf den „Mersburger Correspondent“ setzen ein.

Redaction und Expedition.

Die Republik und der Ultramontanismus in Frankreich

Während in Deutschland die Wogen des „Culturkampfes“ mit jedem Jahre niedriger schlagen, erheben sich in Frankreich Vorzeichen, daß die Einanderbeziehung zwischen Staat und Kirche, die seinem modernen Staat erspart bleibt, demnächst in großen Stille vor sich gehen werde. Französische und deutsche Blätter sind augenblicklich angefüllt von einer Rede, die der große parlamentarische Führer der französischen Republikaner, Gambetta, auf seiner Triumphreise durch Südfrankreich in Romans, einem Landstädtchen, gehalten. Die Rede entwickelt ein vollständiges Programm der republikanischen Partei, in welchem besonders der leidenschaftliche Angriff gegen das ultramontan-seinliche System hervorsteht: „Strengste Anwendung der Gesetze gegen die geistlichen Orden, Abschaffung der geistlichen Privilegien, Beseitigung des berüchtigten Geleges über die Freiheit des höheren Unterrichts, ausschließliche staatliche Volksschule, das wird als die nächste Aufgabe der liberalen Republik bezeichnet. Die Republik steht heute so fest wie nur je in Frankreich, und Gambetta ist der unbestrittene Führer der Republikaner, weit einflussreicher als der Marschall Mac Mahon oder die Minister. In zwei Jahren läuft das Septennat des Präsidenten ab, und es ist kaum ein Zweifel, daß der populäre Mann Frankreichs, Gambetta, ab dann den Präsidentenstuhl besteigt. Wenn er dann mit seinem Programm Ernst macht, werden wir in Frankreich einen „Culturkampf“ erleben, der sich dem deutschen würdig zur Seite stellen kann. Die Ultramontanen in Frankreich und anderwärts empfinden dem auch den drohenden Schlag schon jetzt sehr schmerzlich. Erst ist Belgien abgefallen, nun droht auch der Abfall Frankreichs. Die festesten Bollwerke des Papstthums sind nicht mehr sicher!“

Politische Uebersicht.

Russland und England, welche Fürst Bismarck in Europa aus einander zu halten verstanden, scheinen auf dem besten Wege zu sein, in Asien hintereinander zu geraten. Die Geschichte dreht sich darum, wer in Afghanistan, einem zwischen britisch Indien und Russland liegenden unabhängigen Reiche, die erste Violine spielen soll. Die Engländer hatten sich anher geschmeichelt, sie seien bei dem Emir von Afghanistan Hahn im Korbe, obgleich derselbe sich nichts weniger als zuvorkommend gegen sie erwies. Nun ist aber vor einigen Wochen plötzlich eine russische Gesandtschaft in Afghanistan erschienen und von dem Emir so ausgezeichnet aufgenommen worden, daß es den Engländern plötzlich angst und bange werden will, da sie fürchten, die Russen könnten sich in Afghanistan festsetzen und ihnen somit in Indien direct an den Leib rücken. Die Londoner Journale schlagen nun auch großen Lärm und jern, die Russen müßten, sei's mit Güte oder Gewalt, wieder aus Afghanistan hinaus. Mit Güte wird das nun schwerlich gehen, also bleibt nur die Gewalt. Wird zu dieser geiffen, dann bleibt freilich immer noch erst abzuwarten, wer mehr Gewalt besitzt, der Russe oder Engländer. Mit Heulen und Zähneklappern allein ist's nicht gerichtet. Leider steht der Ausbruch der Feindseligkeiten nahe bevor, denn nach einem Telegramm aus Calcutta hat ein Offizier Schir Ali's in Alimusid einer englischen Gesandtschaft die Weiterreise verweigert und die Höhen eines auf dem Wege der Gesandtschaft gelegenen Passes mit Truppen besetzt. Der Führer der militärischen Eskorte der Gesandtschaft, Major Sahagnari, machte dem Offizier darauf aufmerksam, daß sein Vorgehen als auf Befehl des Emirs von Afghanistan erfolgt betrachtet werden würde; die Gesandtschaft lehnte darauf nach Peshawer zurück. Die Rückkehr der Gesandtschaft erfolgte auf telegraphische Drede des Vicerois von Indien. Die Truppen des Emirs von Alimusid wurden von Agariich commandirt. Nach dem Daily Telegraph wird das englische Kabinet unverzüglich zur Berathung der Afghanenfrage zusammenreten. Ein Telegramm aus Simla vom 23. d. meldet: „Heute fand eine Spezialisierung des Viceroisraichs statt. Der Befehlshaber der Grenztruppen reiste mit Geheimbefehlen nach Peshawer ab; große Truppenansammlungen an der Grenze sind angeordnet und 12 000 Mann bereits concentrirt.“ Die „Times“ meint, daß die Operationen nicht vor dem Frühjahr zu beginnen brauchen, da England warte und dem Emir Zeit gewähren könne, seinen Sinn zu werden. Die übrige Tagespresse verlangt die Züchtigung Schir Ali's. Vom bosnischen Occupationsschauplatz läuft abermals eine Meldung von einem blutigen Gefecht zwischen österreichischen Truppen und bosnischen

Truppen. Die türkischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden. Die österreichischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden. Die türkischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden. Die österreichischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden.



Truppen. Die türkischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden. Die österreichischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden. Die türkischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden. Die österreichischen Truppen sind durch die Bosnier abgedrängt worden.